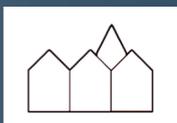


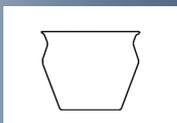
Baudenkmal



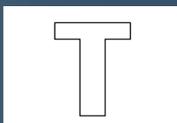
Ortsteil



Bodendenkmal



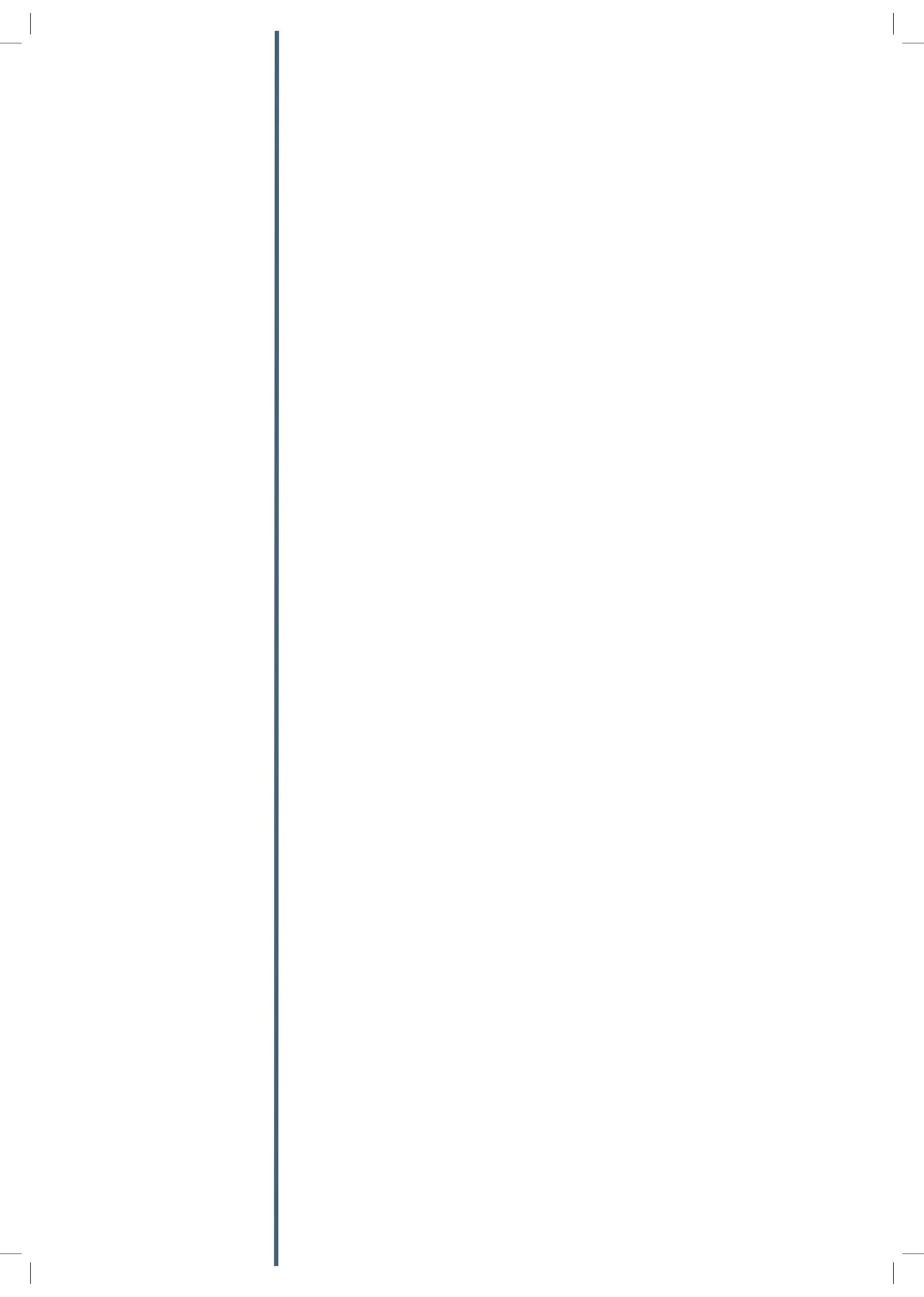
Offene Themen



DUISBURGER DENKMALTHEMEN 12

Die Kaiserberganlagen als
Gartendenkmal







Inhaltsverzeichnis

1	Die Kaiserberganlagen als Gartendenkmal.....	2
2	Entwicklungsgeschichte.....	4
2.1	Kaiserberganlagen.....	4
2.2	Botanischer Garten.....	6
3	Ein Rundgang durch die Kaiserberganlagen.....	8
3.1	Botanischer Garten.....	9
3.2	Denkmalstraße.....	11
3.3	Kaskadenachse mit Teich und Grottenbau.....	11
3.4	Kaiser-Wilhelm-Denkmalplatz.....	12
3.5	Wasserturm und Hochreservoir.....	12
3.6	Wiesenrondell mit Regimentsdenkmal.....	13
3.7	Ehrenfriedhof.....	14
3.8	Schülkeplatz.....	15
3.9	Parkeingänge Mülheimer Straße.....	16
3.10	Curtius-Denkmalplatz.....	16
3.11	Salamanderteich.....	16
3.12	Waldteich.....	17
3.13	Künstliche Burgruine.....	17
3.14	Unterwelt.....	17
3.15	Schnabelhuck.....	18
3.16	Waldrondell.....	18
3.17	Sedanwiese.....	19
3.18	Insiderplatz mit Henning-Denkmal.....	19
4	Übersichtspläne Rundgänge.....	20
4.1	Rundgang Kaiserberganlagen.....	20
4.2	Rundgang Botanischer Garten.....	21
5	Literaturauswahl.....	22
6	Abbildungsnachweis.....	22
7	Impressum.....	23

Die Kaiserberganlagen als Gartendenkmal

1 Die Kaiserberganlagen als Gartendenkmal

Die Kaiserberganlagen in Duisburg-Duisern wurden am 17.08.2020 in die Denkmalliste der Stadt Duisburg eingetragen. Die waldartige Parkanlage mit Ehrenfriedhof und Botanischem Garten gilt als herausragendes Beispiel für die Gartenbaukunst des ausgehenden 19. Jahrhunderts und besitzt einen einmaligen stadtgeschichtlichen Zeugniswert für Duisburg, da sie über einen Zeitraum von 40 Jahren über bürgerschaftliches Engagement aufgebaut wurde.

Der Duisern'sche Berg lud bereits im 19. Jahrhundert zu romantischen Spaziergängen ein, als der 1868 gegründete Verschönerungsverein begann die Anhöhe weiterführend zu Erholungszwecken zu entwickeln. Ziel war es „diesen schönsten Punkt der Stadt allmählich zu einer großen Lustanlage umzugestalten, wo jeder Bürger aus dem Rauch und Ruß der Schornsteine die beste und gesündeste Erholung finden könne“. Von 1877 bis 1908 erfolgte der sukzessive Ausbau der Kaiserberganlagen mit Rundwegen, Gewässern, Aussichts- und Denkmalplätzen. Dabei entsprach die Ausstattungsfülle und der angewendete Kontrast von Waldflächen und intensiv gestalteten Schmuckpartien im Umfeld von Bauwerken und Denkmälern den gartenkünstlerischen Ideen eines „Waldparks“ der Gründerzeit des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Bei den Kaiserberganlagen handelt es sich typologisch zudem um einen sogenannten „Kaisergarten“. Nach siegreichem Ausgang des deutsch-französischen Krieges brach ab 1871 in Deutschland eine patriotische Bewegung aus, die ihren Widerhall in Umzügen und Festen sowie in der Aufstellung von Denkmälern und kaiserlicher Widmung von öffentlichen Plätzen, Straßen und Parkanlagen fand. Das erste Projekt des Duisburger Verschönerungsvereins auf dem Duisern'schen Berg war die Anlage der Sedanwiese, auf der ab 1872 alljährlich vaterländische Kaiserfeste stattfanden. Am 22.02.1881 wurde die Grünanlage zur Erinnerung an das ein Jahrzehnt zuvor geschaffene deutsche Kaiserreich in „Kaiserberg“ unbenannt. Als weithin sichtbares Wahrzeichen des Kaiserbergs wurde am 2.9.1898 anlässlich des Sedantags das Kaiser-Wilhelm-Denkmal enthüllt.

Mit Rückzug des Verschönerungsvereins gingen die Kaiserberganlagen ab 1912 in die Planungs- und Pflegezuständigkeit der Stadt Duisburg über. Von 1917 bis 1930 wurden die Kaiserberganlagen mit Anlage des Ehrenfriedhofs und Umgestaltung des Botanischen Gartens im zeitgenössisch reformierten Stil ergänzt. Mit dem Wiederaufbau der Grünanlage nach dem Zweiten Weltkrieg wurden wiederum der Material- und Formenwahl der 1950er-Jahre entsprechende Veränderungen im botanischen Garten und an den Plätzen der Kaiserberganlagen vorgenommen, die heute zu den charakteristischen Bestandteilen des Gartendenkmals gehören.

Abb.1 Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals am 2.9.1898.

Abb.2 Spaziergang am Schülkeplatz um 1900.





Die Kaiserberganlagen stellen aufgrund ihrer gut erhaltenen historischen Originalsubstanz aus den verschiedenen Gestaltungsphasen eine wichtige Forschungsquelle für die Gartenkunst und Gartendenkmalpflege dar. Die gründerzeitlichen Gestaltungselemente mit Rundwegen, Plätzen sowie Grotten, Wasseranlagen und Denkmälern sind größtenteils erhalten. Ebenso wie sich anhand des Bestandes die zeittypischen Gestaltungsmerkmale der Ergänzungsphase der 1920er-Jahre sowie der Wiederaufbauphase der 1950er-Jahre einprägsam aufzeigen lassen.

Auch im Kontext der städtebaulichen Entwicklung Duisburgs haben die Kaiserberganlagen einen hohen Stellenwert. Bereits in der vorindustriellen Phase diente der Duissern'sche Berg der Stadtbevölkerung Duisburgs für Spaziergänge. Er steht somit im Zusammenhang mit der im 18. Jahrhundert aufkommenden Landschaftsromantik, die parallel zur Entfestigung der Stadtmauern aufkam. Die Besteigung einer Anhöhe mit Ausblick auf eine fern liegende Stadtsilhouette machte dem Betrachter den Kontrast zwischen Stadt und Landschaft deutlich, der als Grundvoraussetzung für die romantische Landschaftsverklärung gilt.

Der ab 1868 einsetzende Ausbau des Duissern'schen Bergs zu Erholungszwecken setzte diese Tradition fort. Weiträumige Alleen führten zu den Eingängen der Kaiserberganlagen und dienten als Grundgerüst für die städtebauliche Entwicklung der bürgerlichen Vororts Duisburg-Duissern.

Mit diesem Heft der Reihe „Denkmalthemen“ möchte die Untere Denkmalbehörde der Stadt Duisburg der interessierten Öffentlichkeit den einmaligen geschichtlichen und gartenkünstlerischen Wert der Kaiserberganlagen näherbringen, der zur Denkmaleintragung geführt hat. Hierfür werden zunächst die Entwicklungsgeschichte und die charakteristischen Merkmale des Gartendenkmals beschrieben, um nachfolgend dazu einzuladen die Kaiserberganlagen über einen Spaziergang zu erkunden. Dabei orientiert sich der Erläuterungstext der Broschüre an den Rundgängen durch den Botanischen Garten und die Kaiserberganlagen, die auf den Übersichtsplänen auf den Seiten 20 und 21 der Broschüre abgebildet sind.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und laden zur Erkundung des Gartendenkmals Kaiserberganlagen ein.

Die Untere Denkmalbehörde
der Stadt Duisburg



Abb.3 Die Kaskade entstand 1898 im Zusammenhang mit dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

2 Entwicklungsgeschichte

2.1 Kaiserberganlagen

Von der frühgeschichtlichen Besiedlung zur Spaziergangskultur des 19. Jahrhunderts

Etwa 2,5 km östlich des Duisburger Zentrums erhebt sich der knapp 80m hohe Duissern'sche Berg. Archäologische Funde belegen seine frühgeschichtliche Besiedlung. So sind in unmittelbarer Nähe paläolithische und früheiszeitliche Siedlungsspuren sowie germanische Brandgräber aus spätrömischer Zeit geborgen worden und der als Bodendenkmal eingetragene Abschnittswall auf dem Kaiserberg wird in Zusammenhang mit der mittelalterlichen, unweit vorbeiziehenden Duisburger Landwehr gebracht.

Die vor den Toren der Stadt Duisburg gelegene topografische Anhöhe lockte seit Anfang des 19. Jahrhunderts Landschaftsromantiker an. Die prosaische Beschreibung des jungen Theologiestudenten J.H.C. Nonne über seinen Spaziergang von Duisburg auf den Duissern'schen Berg aus dem Jahre 1808 geben Hinweise darauf, dass es bereits damals schmückende Pflanzungen und Wegeführungen gegeben haben muss.

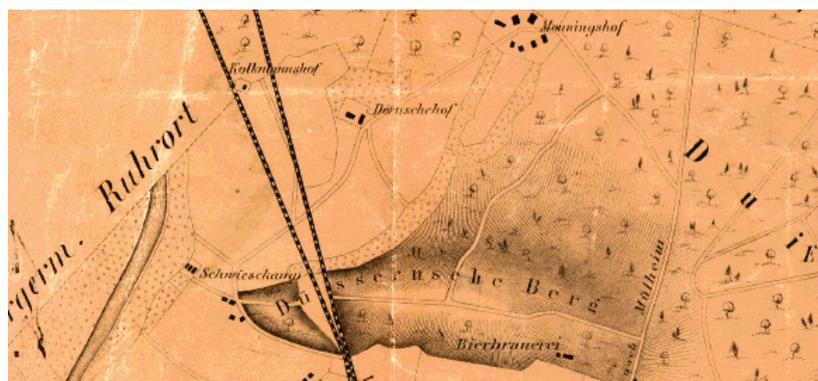
Im Laufe des Jahrhunderts nahm die Bedeutung des Duissern'schen Bergs als Ausflugsziel für die Duisburger Stadtbevölkerung weiter zu und im Umfeld entstanden diverse Lokaltäten, so der Freischütz mit einer Brauerei (1829) und das Ausflugslokal Mönningshof im angrenzenden Duisburger Stadtwald. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Bahntrasse Richtung Witten im Westen des Duissern'schen Berges erbaut und über die Trassenführung der markante entenschnabelförmige Bergabschluss namens Schnabelhuck (Schnabelhuck) beschnitten.

Die Entwicklung des Duissern'schen Bergs zur bürgerlichen Lustanlage 1868 bis 1912

1868 ging der Duissern'sche Berg in den Besitz der Stadt Duisburg über. Fortan widmete sich ein Verschönerungsverein dem Ziel „diesen schönsten Punkt der Stadt allmählich zu einer großen Lustanlage umzugestalten, wo jeder Bürger aus dem Rauch und Ruß der Schornsteine die beste und gesündeste Erholung finden könne.“

In den Wintermonaten 1877-78 begann man über Notstandsarbeiten Wege herzustellen. Der Plan des Stadtgeometers Gabel aus dem Jahre 1880 dokumentiert den ersten Ausbauzustand der Lustanlage. Der Waldbestand sowie die Topografie dienten als Ausgangslage für die Gestaltung.

Abb.4 Der Duissern'sche Berg auf der Stadtkarte von 1863.





Der Mittelpunkt der Grünanlage wurde über den 1875 erbauten Wasserturm sowie eine große Fest- und Veranstaltungswiese, die Sedanwiese, ausgebildet. Eine lange Wegeachse verlief entlang des Bergrückens von der großen Wiesenlichtung zum westlichen Aussichtspunkt Schnabelhuck. Im östlichen Hangbereich führten in zeitgenössischer Brezelform gehaltene Spazierwege zu verschiedenen Sitzplätzen. Der flachere Westhang war wiederum mit einem Wegerondell ausgestattet.

Natürlich vorhandene Quellen und Teiche wurden in die Gestaltung einbezogen. So wurden die in einer Waldschlucht entspringenden Quellen zum kaskadenartig geführten Wasserlauf der „Unterwelt“ ausgebaut sowie zwei Teiche in die Ausgestaltung des „Schülkeplatzes“ und „Salamanderteiches“ integriert.

Am 22.02.1881 wurde die Lustanlage am Duissern'schen Berg anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Reichsgründung unter dem Namen „Kaiserberg“ getauft. 7 Jahre später wurde am 2.9.1898 auf dem Kaiserberg das Kaiser-Wilhelm-Denkmal enthüllt. Zugleich wurde der Hauptzugang an der Denkmalstraße mit der Kaskadenachse entwickelt, die auf das Kaiser-Wilhelm-Denkmal und den Wasserturm ausgerichtet ist. Bis 1908 erfolgte mit Unterstützung des Verschönerungsvereins die weiterführende Ausgestaltung der Erholungsanlage. Von der Schweizerstraße aus führen nunmehr drei alleebestandene Eingangsachsen in den Park. Der Haupteingang wurde dabei ab 1898 entwickelte Kaskadenachse mit Ausrichtung auf das Kaiser-Wilhelm-Denkmal und den dahinter liegenden Wasserturm gebildet.

Eine wesentliche Bereicherung erhielten die Kaiserberganlagen durch den ab 1891 angelegten Botanischen Garten an der Schweizer Straße. Am Endpunkt der Straße Am Botanischen Garten entstand bis 1902 der Schülkeplatz mit drei Teichen, einer künstlichen Grotte sowie Aussichtsplätzen. An der Mülheimer Straße erfolgte die Ausgestaltung von drei Treppeneingängen. Der mittige Zugang wurde dabei über den Gabel-Platz und der südöstliche durch den Salamanderteich und das oberhalb liegende Curtius-Denkmal betont. Die ab 1896 am steilen Osthang entstandene künstliche Burgruine diente den Besuchern als Parkgastronomie und Aussichtsturm. Auch vom Wasserturm aus konnte man einen Ausblick auf Duisburg genießen.

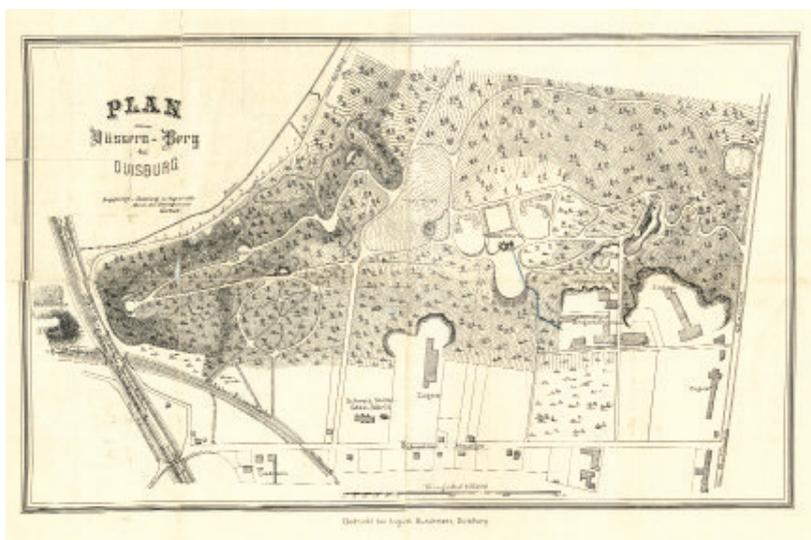


Abb.5 Die ersten Erschließungs- und Gestaltungsmaßnahmen zeigt die Stadtkarte von 1880.

Veränderung und Ergänzung der Parkanlage 1913 -1933

Bis zum Jahre 1913 war der Verschönerungsverein maßgeblich am Aufbau der Kaiserberganlagen beteiligt gewesen. Als sich jedoch ab Anfang des 20. Jahrhunderts wichtige Förderer zurückzogen, ging die Zuständigkeit für den Kaiserberg vollständig an die Stadt Duisburg über. Mit Umgestaltung des Botanischen Gartens ab 1913 und dem Aufbau des Ehrenfriedhofs ab 1914 wurde die Entwicklung der Kaiserberganlagen seitens der städtischen Planungs- und Bauverwaltung vorangetrieben.

Nachdem im Jahre 1926 die Kaiserberganlagen zunächst durch Grundstückskäufe vergrößert werden konnten, wurde die östliche Seite ab 1933 über den Ausbau der Reichsautobahn und des Tierparks flächenmäßig reduziert und die künstliche Burgruine wurde abgerissen. Zur Zeit des Nationalsozialismus diente die Sedanwiese für Aufmärsche. In dieser Phase entstand auch das axial auf den Ehrenfriedhof ausgerichtete Wiesenrondell als Standort für ein Regimentsdenkmal.

Wiederaufbau der Parkanlage in den 1950er- bis 1970er-Jahren

Während des Zweiten Weltkriegs diente der Kaiserberg als militärischer Stützpunkt und wurde über Bombenangriffe stark zerstört. Der Wasserturm wurde bis auf das Erdgeschoss dezimiert und das Kaiser-Wilhelm-Denkmal für Kriegszwecke eingeschmolzen. Somit gingen prägnante Wahrzeichen der Kaiserberganlagen verloren.

Als ab 1956 mit der Instandsetzung der Kaiserberganlagen begonnen wurde, wurden der Wasserturm sowie auch die Kaskade nicht wiederaufgebaut sowie der Platz am ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Denkmal ohne Denkmalbezug umgestaltet. Auch am Schnabelhuck, am Schülkeplatz und im Umfeld der Sedanwiese wurden entsprechend dem zeitgenössischen Geschmack der 1950er-Jahre Veränderungen vorgenommen, die eine eigenständige Gestaltungscharakteristik aufweisen.

2.2 Botanischer Garten

Auf Initiative des Verschönerungsvereins wurde ab 1891 der Botanische Garten am Fuße des Kaiserbergs entwickelt. Für die an der Schweizer Straße gelegene Volksschule sollte ein Naturlehrgarten angelegt werden, der zugleich auch für die Bevölkerung zugänglich war. Trotz seines geringen Ausmaßes stellte der Botanische Garten ein ambitioniertes Projekt dar. Die Gartenanlage wurde von Anfang an fachlich durch einen Sonderausschuss, dem mehrere Botanik-Professoren beiwohnten, betreut. Über das seit 1893 jährlich herausgegebene Samenverzeichnis stand man im regen fachlichen Austausch mit den anderen Botanischen Gärten Deutschlands und tauschte Sämereien aus. So wuchs das Pflanzeninventar des Botanischen Gartens am Kaiserberg von Jahr zu Jahr beträchtlich an. Bis 1941 hatte man mit 25.000 verschiedenen Pflanzen eine große Sortenvielfalt aufgebaut, die etwa ein Viertel aus Jährlingen bestand, die jedes Jahr neu ausgesät werden mussten. Im Sinne eines Naturlehrgartens wurden zumeist heimische Pflanzenarten gezeigt. Fremdländische Arten waren jedoch ebenfalls vertreten. Auf der Gartenfläche wurden exotische Gehölze wie Aralien und Feigen, aber auch Parkbäume wie Tulpenbaum oder Hängebuche gepflanzt. Zudem wurde ein Rosarium angelegt.



Ab 1906 übernahm die Stadt Duisburg den Etat und entwickelte den Botanischen Garten weiter. Die Anlage sollte nun über Lehrzwecke hinausgehend vermehrt der Volkserholung dienen. „An den Wegen wurden überall Bänke aufgestellt. (...) Die Frauen strickten und häkelten, und die Männer lasen die Zeitung. Der Gärtner erwartete sie schon und führte sie in dem Garten umher.“ Wie der Lageplan des Botanischen Gartens aus dem Jahr 1912 zeigt, war eine in Teilbereiche gegliederte Anlage entstanden, die knapp die Hälfte der westlichen Grundstücksfläche einnahm. Die andere Hälfte des Grundstücks wurde über die Volksschule, die Stadtgärtnerei und die städtische Baumschule genutzt.

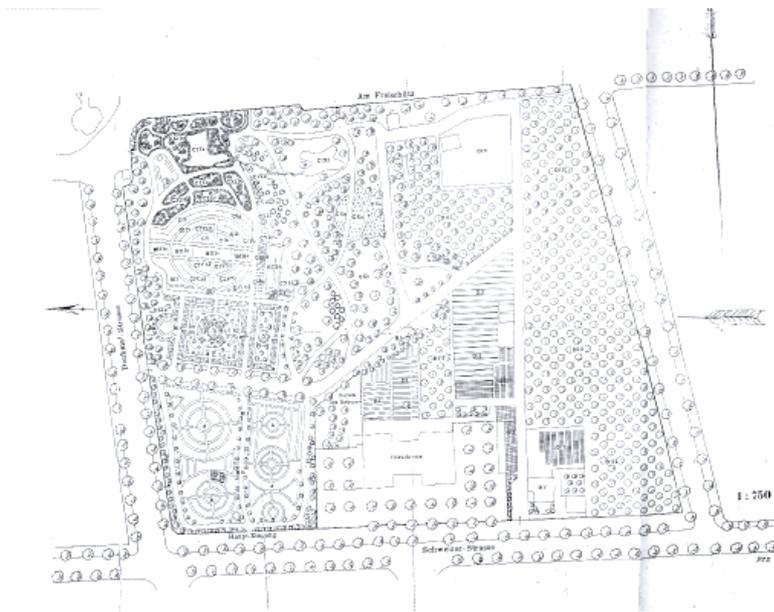


Abb.6 Lageplan des Botanischen Gartens 1912.

Beim Gliederungsprinzip des Botanischen Gartens verfolgte man den didaktischen Grundgedanken die Pflanzen sowohl nach ihrer wissenschaftlichen Klassifizierung als auch in ihrem natürlichen Lebensraum zu zeigen. Ähnlich eines Naturkundeparks wurden in natürlicher Formensprache eine Heideformation, eine Moorbeetpflanzung, eine Dünenlandschaft sowie ein Alpinum angelegt. Speziell das Alpinum mit den künstlichen Felsformationen, dem Wasserfall und den geschlängelten Pfaden stellte zur damaligen Zeit eine Besonderheit dar. Von der am Rande des Botanischen Gartens liegenden Miniaturberglandschaft aus konnte man den oberhalb liegenden Wasserturm des Kaiserbergs sehen. In geometrischer Formensprache hingegen entstanden ein Klostergarten mit Heilkräutern sowie ein Rosarium, in denen man die Pflanzen nach systematischen Grundsätzen zeigte.

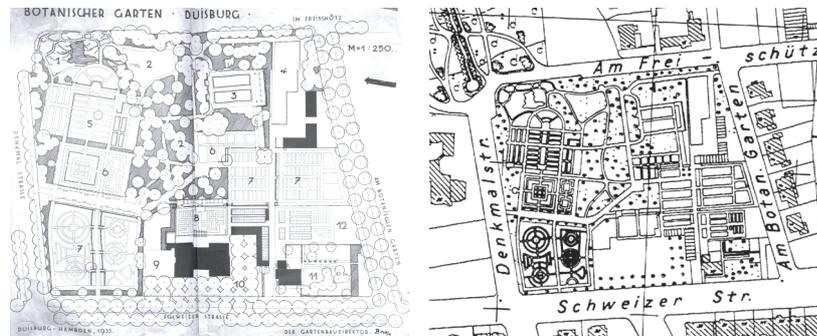
Ab 1913 erfolgte eine Erweiterung der Stadtgärtnerei mit Bau von Gewächshäusern. Über eine Schenkung konnte eine tropische Wasserpflanzenanlage ermöglicht werden. Die ab 1914 entwickelte Pergola mit zwei Eckpavillons und einem Mauerabschluss zum Nachbargrundstück bildete eine Raumkante für einen architektonischen Gartenraum mit Seerosenbecken. Der Entwurf stammt von dem Stadtbauinspektor Hermann Lüdecke, der zeitgleich auch den Aufbau des Ehrenfriedhofs auf dem Kaiserberg betreute. Eines der Becken war mit Kaltwasser für einheimische Seerosen vorgesehen, das andere wurde als Warmwasserbecken für tropische Arten angelegt.

Die Fachzeitschrift *Gartenwelt* beschreibt im Jahre 1925 den Botanischen Garten als zwar kleine, aber sehr reizvolle Gartenanlage, die bei den Duisburgern sehr beliebt war, so dass die Bevölkerung an schönen Sommertagen in Massen dorthin strömte.

Um 1933 erfolgte eine Umgestaltung der Gartenanlage im architektonischen Stil, für die sich ebenfalls wieder Stadtbauinspektor Hermann Lüdecke verantwortlich zeichnete. Die Kleinteiligkeit der Erstfassung von 1912 wurde nun zugunsten von klar gegliederten Gartenräumen weiterentwickelt. Der westliche systematische Garten erinnert in seiner Formgebung an den ebenfalls von Hermann Lüdecke erarbeiteten Entwurf zum Ehrenfriedhof auf dem Kaiserberg. Neues Gestaltungselement ist ein Terrassengarten mit Pergola und geometrischen Beeten östlich der Volksschule. Erstmals im Lageplan zu sehen ist auch das oben erwähnte im Jahre 1913/14 angelegte Nymphäum (Seerosenbecken).

Abb.7 Lageplan des Botanischen Gartens von 1933.

Abb.8 Der Botanische Garten in der Deutschen Grundkarte 1953.



Während des Zweiten Weltkriegs wurde das Grundstück von der Bevölkerung als Grabeland für Gemüseanbau genutzt. Nach dem Krieg erfolgte ein ambitionierter Wiederaufbau der Grünanlage, an der sich dreißig botanische Gärten aus allen Ländern mit der Bereitstellung von Sämereien beteiligten. In den Jahren 1954-56 wurde der Botanische Garten unter Erhalt der Strukturen der Vorgängergestaltung erneuert. Bauliche Elemente, wie Mauern, Pergolen und Wasserbecken wurden unter Verwendung der vorhandenen und unter Ergänzung mit zeitgenössischen Materialien wiederaufgebaut und in eine einfachere Formgebung gebracht. So wurden zum Beispiel die Strukturen der systematischen Abteilung reduziert und der sich über den Wegfall der kriegszerstörten Volksschule ergebende Gartenraum neu gegliedert. Das südliche Grundstück des Botanischen Gartens, das von der Stadtgärtnerei als Betriebs- und Gartengelände (Gewächshäuser, Pflanzbeete, Baumschule) genutzt worden war, wurde in den Nachkriegsjahren mit einer Wohnbebauung entwickelt.

3 Ein Rundgang durch die Kaiserberganlage

Im Folgenden werden anhand eines Rundgangs die wichtigsten historischen Gestaltungselemente der Kaiserberganlage erläutert. Zur räumlichen Orientierung dienen zwei Übersichtspläne, die auf den Umschlagsseiten der Broschüre abgebildet sind (siehe Übersichtsplan Botanischer Garten und Übersichtsplan Kaiserberganlagen).



3.1 Botanischer Garten

Wir betreten den Botanischen Garten über den Eingang an der Schweizer Straße. Die Lindenallee entlang der Schweizer Straße wurde zeitgleich mit der Entwicklung der Kaiserberganlagen angelegt und diente, wie auch die Alleen entlang der Denkmalstraße, der Straße Am Botanischen Garten und entlang der Mülheimer Straße, zur städtebaulichen Einbindung der Grünanlage in die Siedlungsstruktur.

Vom Eingang aus gelangt man rechterhand zu einem mit Solitärbäumen bestandenen und mit Natursteinmauern eingefassten Wiesenraum, dem Standort der ehemaligen Volksschule mit Naturlehrgarten. Beidseitig der Pergola führen Stufen auf das nächsthöhere Gartenplateau. Die Eckpunkte der Pergola sind als Aussichtsplätze angelegt, von denen man auf den unteren Wiesenraum schauen kann.



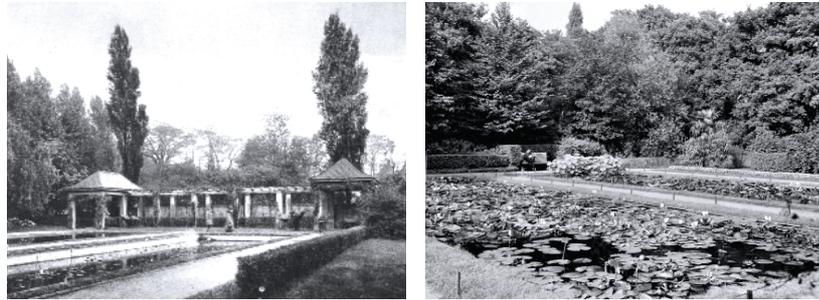
Abb.9 Natursteinmauer.



Abb.10 Natursteinmauern und Pergola aus der 1950er-Jahre-Gestaltung des Botanischen Garten.

Weiterführend gelangt man zu einem Gartenraum mit zwei länglichen Wasserbecken, dem historischen Nymphaeum. Die bauliche Raumkante stammt noch aus der Erstanlage von 1913/1914. Die Eckpavillons wurden ab der 1970er-Jahren zu Toilettengebäuden umgebaut, die ehemalige Pergola unter Erhalt der Mauerkante abgerissen. Der Boden erhielt in den 1970ern mit Betonplatten eine neue Materialität.

Abb.11 und 12 Der Seerosengarten in den 1920er Jahren.



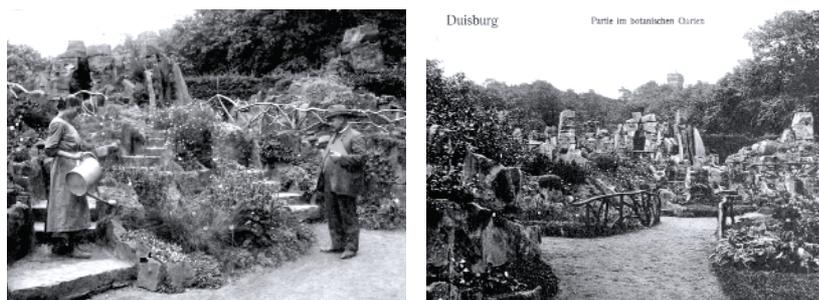
Der mittlere Teil des Botanischen Gartens ist geprägt durch eine Wegeführung im landschaftlichen Stil und eine Bepflanzung nach natürlichen Lebensbereichen (Moorbeet, Heide, Waldgesellschaften). Am Rand des Gartens liegt die Hügellandschaft des Alpinums. Die Teichanlage mit einem Wasserfall sowie die Felsformationen sind noch in Originalsubstanz erhalten.

Der westliche Teil des Botanischen Gartens dient der systematischen Darstellung von Pflanzengesellschaften. Der Gartenraum gliedert sich entlang einer Hauptachse in drei terrassenförmig angelegte Abschnitte. Die geometrische Grundstruktur mit einem halbkreisförmigen Abschluss geht auf die Gestaltung von 1933 zurück. Die Beetstruktur und die Natursteinmauern verweisen auf die Vereinfachung im Zuge des Wiederaufbaus ab 1956, die statt Naturstein verwendeten Betonplatten und Kantensteine wiederum auf eine Sanierung in den 1970ern.

Abb.13 Der Gartenteil der „Botanischen Systematik“.



Abb.14 und 15 Das historische Alpinum um 1900.





3.2 Denkmalstraße

Die Denkmalstraße wurde ab 1895 im Zusammenhang mit der Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal und der dazugehörigen Kaskade entwickelt. Sie diente „zur besseren Aufschließung der Anlagen an dem Kaiserberg sowie zur Schaffung eines direkten Zugangs von der Schweizer Straße zum Kaiser-Denkmal.“

In den Plänen des Botanischen Gartens aus den Jahren 1912 und 1933 sieht man die Denkmalstraße als wechselständige Allee dargestellt. Heute ist noch eine Baumreihe aus Bergahorn auf der südlichen Straßenseite erhalten, nachdem aufgrund der Wohnbebauung die nördliche Baumreihe wegfiel. Am Kopfende der Denkmalstraße beginnt der Aufstieg zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal-Platz entlang der Kaskade.

3.3 Kaskadenachse mit Teich und Grottenbau

Die Kaskade stellte um 1900 die Hauptattraktion der Kaiserberganlagen dar. „Aus einer Felskluft an der Vorderseite des Denkmals fällt ein Wasserstrom rauschend über die Steinblöcke in ein grosses Becken. (...) Vom Denkmal aus bis zu einem auf hohem Grottenbau befindlichen Bassin unterirdisch weitergeleitet, stürzt das Wasser über eine breite Steinplatte in eine künstliche Felsenrinne hinab und cascadenartig weiter, bis es sich am Fuße des Berges in einen die Anlage abschliessenden Teich ergiesst, aus dem eine stattliche Fontäne ihren Strahl erhebt. Kleine, mit Pflanzen bewachsene, inselförmige Felsschichten halten das Wasser auf in seinem schäumenden Lauf, zerstäuben es und erhöhen so die Schönheit des landschaftlichen Bildes, das in seiner Gesamtheit den Denkmalplatz überaus reizvoll gestaltet.“ Für den Entwurf sollen dem Bildhauer Friedrich Reusch die Wasserfälle des Viktoriaparks in Berlin als Vorbild gedient haben.

Wiederkehrende Postkartenmotive zeigen den Eingangsbereich der Kaiserberganlagen mit einem Fontänen-teich, der Wasserkaskade und dem darüber aufragenden Wasserturm. Auf halbem Weg des Aufstiegs liegt eine Grotte, über deren Vorderseite sich ehemals das Wasser vom oberhalb liegenden Wasserbecken des Kaiser-Wilhelm-Denkmas ergoss. Der Wasserbetrieb der Kaskade wurde mit Zerstörung des Wasserturms im Zweiten Weltkrieg eingestellt. Die Geländemodellierung der Teichmulde an der Denkmalstraße sowie die Felsformationen der Kaskade und Grotte sind jedoch in baulicher Originalsubstanz erhalten.



Abb.16 und 17 Die Kaskade betont den Aufstieg zum Kaiser-Wilhelm-Platz. Fotos um 1900 und 2017.

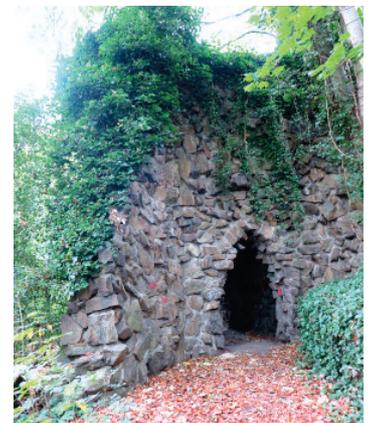


Abb. 18 Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal wurde 1898 feierlich enthüllt.



3.4 Kaiser-Wilhelm-Denkmalplatz

Anlässlich des Sedantags (2.9.1870) wurde am 2.9.1898 auf dem Kaiserberg das Kaiser-Wilhelm-Denkmal enthüllt. Für die Realisierung des Denkmals benötigte man einen Zeitraum von zehn Jahren. Bereits 1888, kurz nach dem Tod von Kaiser Wilhelms I. (1797-1888) wandte sich der Duisburger Turnverein mit Spende für ein Kaiserdenkmal an den Oberbürgermeister. Ab 1893 erfolgte ein weiterer Spendenaufruf, der 1895 in die Grundsteinlegung für das von Bildhauer und Professor Friedrich Reusch (1843-1906) entworfene Kaiser-Wilhelm-Denkmal mündete. Das Reiterstandbild, das erhöht auf einem Postament und künstlich aufgeworfenen Felsquadern stand, zeigt den Kaiser auf einem Pferd, begleitet durch Germania, die ihm die Kaiserkrone reicht sowie einem Adler, der die Kriegsbeute in den Fängen hält. Der Sockel war mit Reliefs des Generalfeldmarschalls Moltke und Otto von Bismarck verziert. Der Sockel aus Sandsteingeschiebe war mit Gräsern, Farnkräutern, Schlingpflanzen, Moosen und sonstigen Waldgewächsen bepflanzt. Das Denkmal bildete im Zusammenhang mit dem Wasserturm und der hangseitig verlaufenden Kaskade eine „Denkmalachse“ aus. Das monumentale Reiterstandbild stellte das Wahrzeichen des Kaiserbergs dar und wurde zum Hauptmotiv vieler Postkarten.

Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal fiel im Jahre 1942 einer rüstungsbedingten Metallsammlung zum Opfer. Der ovalförmige Platz wurde ab Mitte der 1950er-Jahre ohne Denkmalbezug neu geordnet. Nun wird der Mittelpunkt über ein Rasenbeet mit Solitäräumen (Zuckerahorn, Zierkirschen, Mammutbaum) gebildet. Der ovale Platzumriss verengt sich zur westlichen Hangkante hin zu einem Aussichtsbalkon mit Blick auf die unterhalb liegende Kaskade. Der Mauerabschluss zur Hangseite ist als bauliche Struktur der 1950er anzusehen, der Aussichtsbalkon mit dem darunter liegenden Sammelbecken, der Grotte sowie Kaskade stammt noch aus der Ursprungsphase des Kaiserdenkmals aus dem Jahre 1898.

3.5 Wasserturm und Hochreservoir

Mit zunehmender Verschmutzung der Gewässer infolge von Industrialisierung und städtebaulichem Wachstum stellte im 19. Jahrhundert die Wasserver- und entsorgung eine zentrale städtische Aufgabe dar. Die Choleraepidemien, die 1866/67 auch Duisburg trafen, erhöhten den Druck auf die Kommunen, entsprechende Lösungen zu schaffen. Die Anfänge der Kanalisation in Duisburg reichen bis in das Jahr 1837 zurück.

Wesentlicher Baustein des Frischwassernetzes bildete das 1875 in Betrieb genommene Zweikammern-Hochreservoir auf dem Duissern'schen Berg, das 4712 Kubikmeter umfasste und von einer 1,4m hohen Erdschicht mit Akazienbewuchs bedeckt war. Die Standortwahl ergab sich – trotz der Distanz zur Innenstadt – sinnfällig aus der nutzbaren Höhe des Duissern'schen Bergs (57 Meter über dem Nullpunkt des Duisburger Pegels). In den folgenden Jahren erfolgte die Neuverlegung entsprechender Rohrleitungen insbesondere im Dellviertel, damals wesentliches Stadterweiterungsgebiet Duisburgs, und zu Industrieunternehmen im Hochfeld (u.a. Maschinenbauanstalt Fa. Harkort).

Der durch den Hochbehälter zu erzielende Druck reichte jedoch nicht für die Versorgung der Stadt, insbesondere nicht für die gewünschten Feuerlöschzwecke, aus. Noch 1875 wurde daher der Bau eines Wasserturms beschlossen, dessen Höhe von 28,55m (über Grund, bei einem Innendurchmesser von 5,75m) die Wassersäule merklich erhöhte.



Durch die Kombination mit dem Hochbehälter handelte es sich nicht um einen Wasserturm mit eigenem Wasserbehälter, sondern um eine Hülle für die stehende Rohrsäule und der zugehörigen Technik. Da die erhaltenen Planunterlagen zum Wasserturm vom Dezember 1874 datieren, kann angenommen werden, dass die technische Kombination von Hochbehälter und Wasserturm bereits früh konzeptionell angelegt war.

Der parallel zum Wasserwerk an der Ruhr errichtete Wasserturm wurde 1874/75 von Stadtbaumeister Schülke geplant. Die erhaltenen Baupläne zeigen eine repräsentative Durchgestaltung, die auch mit der erweiterten Funktion des Wasserturms als Aussichtsplattform für die in dieser Zeit entstehenden Kaiserberganlagen zusammenhängen dürfte. Das Bauwerk war entsprechend bereits zur Bauzeit in den parkräumlichen Kontext eingebettet. Mit der Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal ab 1895 wurde der Wasserturm funktional zum Bestandteil der Wasserkunst der Kaiserberganlagen: Er speiste den an der stadteinwärts weisenden Spitze des Plateaus gelegenen Wasserfall und die daran anschließende Kaskade.

Der Wasserturm wurde 1945 über Bombenangriffe stark beschädigt und endet heute oberhalb des erhöhten Sockelgeschosses. Das Wärterhaus sowie das Hochbassin hingegen sind vollständig erhalten.

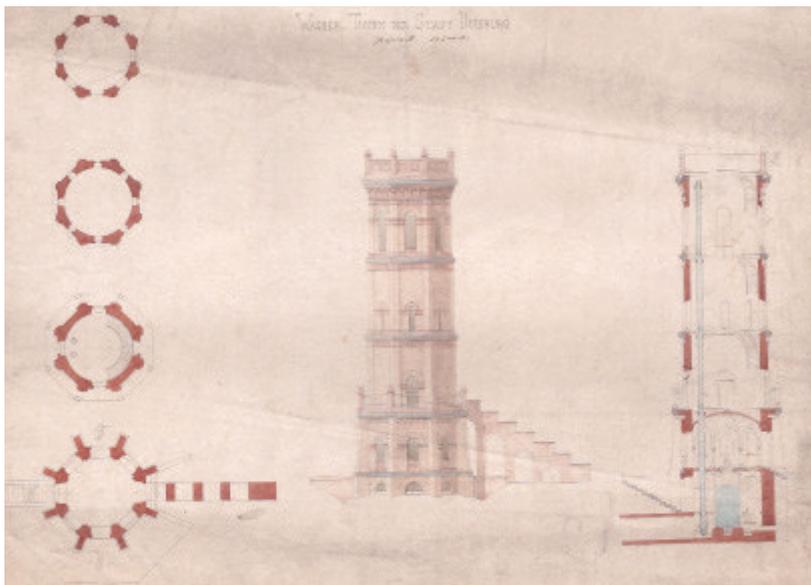


Abb.19 Hochbaupläne zum Wasserturm aus dem Jahre 1875.

3.6 Wiesenrondell mit Regimentsdenkmal

Westlich des Ehrenfriedhofs wurde 1933 ein Denkmal zu Ehren der Gefallenen des Infanterie-Regiments 193, die im Ersten Weltkrieg vor Verdun gekämpft hatten, errichtet. Bei dem sogenannten Regimentsdenkmal handelt es sich um einen Würfel auf niedriger Sockelplatte, der in ein quadratisches leicht erhöhtes Platzumfeld eingebettet war. Die Form des Denkmals bezieht sich auf einen seit dem Klassizismus geläufigen und auch im Jahrbuch des Deutschen Werkbundes 1916/17 empfohlenen Typus für Kriegerdenkmale. Das Denkmal wurde mit leicht versetztem axialem Bezug zum Eingangstor des Ehrenfriedhofs an den Rand eines Wegerondells positioniert. Bestandteil des Denkmals ist zudem eine in den angrenzenden Weg eingelassene Natursteintafel mit der Inschrift: „Wanderer steh - Grüße die für dich starben.“

Abb.20 Das Regimentsdenkmal entstand 1933 am Rande eines Wegerondells.

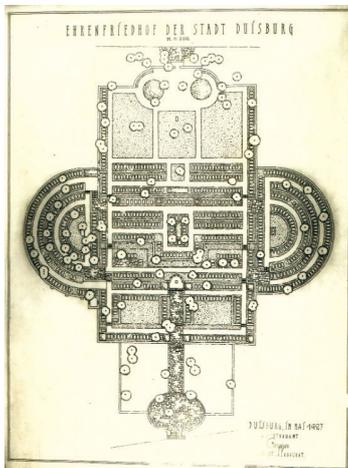
Das Regimentsdenkmal wurde 2015 aus Verkehrssicherungsgründen abmontiert und eingelagert. Das Wiesenrondell mit Rundwegen und Wegeachsen, Solitärbäume (Zierkirsche, Roteiche, Linden) und einer Schmuckbepflanzung aus Ziersträuchern im Randbereich sind erhalten. Die in den Weg eingelassene Natursteintafel sowie das Platzumfeld unterhalb der Rasennarbe liegen im Bestand noch vor.



Abb.21 Der Lageplan des Ehrenfriedhofs aus dem Jahre 1927.

Abb.22 Die Standfigur von Prof. Hubert Netzer mit ihrer halbrunden Säulenstellung (1919).

Abb.23 Das westliche Eingangstor zum Ehrenfriedhof.



3.7 Ehrenfriedhof

Zwei Monate nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs beschloss die Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Duisburg einen Ehrenfriedhof auf dem Kaiserberg anlegen zu lassen. Ab 1914 wurde auf der Bergkuppe südöstlich des Wasserturms der Entwurf des Stadtbaurats Karl Ulrich Pregizer und Stadtbauinspektors Hermann Lüdecke umgesetzt.

Es handelt sich um eine terrassierte Anlage mit symmetrischer Grundkonzeption, bestehend aus einem langgezogenen Rechteck in Ost-West-Richtung und zwei halbrunden Annexen an der Nord- und Südseite. Die erste Bauphase bis 1919 umfasste zunächst den westlichen querrrechteckigen Grundriss und die Positionierung des Kriegerdenkmals mit seiner rückseitigen halbrunden Säulenstellung (Prof. Hubert Netzer) als Hoch- und Endpunkt des axialen Zugangs. Bis 1927 wurde der Ehrenfriedhof um den östlichen ovalen Vorplatz und Treppenzugang ergänzt.

Die Anlage wird durch architektonische Elemente, wie Natursteinmauern und Treppen sowie nach seriellen Prinzipien angeordnete Grabsteinelemente gegliedert. Über die hainartige Bepflanzung mit Buchen und Stieleichen wird die architektonische Strenge aufgebrochen, so dass sich die Anlage räumlich in den umliegenden Waldbestand der Kaiserberganlagen einfügt.





3.8 Schülkeplatz

Der Schülkeplatz wurde 1902 zu Ehren Stadtbaumeisters Schülke angelegt. Schülke arbeitete von 1874-1881 im Dienste der Stadt Duisburg und hat maßgeblich die Entwicklung der Kaiserberganlagen betreut. Der Schülkeplatz umfasst eine Gesamtgestaltung aus drei auf unterschiedlichen Geländeni-veaus liegenden Teichen.

Der Fußweg von der Straße „Am Botanischen Garten“ führt zum ersten der drei Teiche. Die Teichmulde ist noch als Bodenmodellierung rechts und links des Weges zu erkennen. Die Darstellung des Teiches auf historischen Stadtkarten belegt, dass der Teich einen natürlichen Ursprung hatte und in die Parkgestaltung einbezogen wurde.

Über eine Treppe gelangt man auf die mittlere Ebene des Schülkeplatzes. Am Nordufer des großen Teiches wurde 1902 ein Grottenbauwerk als künstliche Felsformation errichtet. Für die 12m hohe Natursteinfelswand mit innenliegender Tropfsteinhöhle diente die Dechenhöhle bei Lethmathe (Sauerland) als Vorbild. Zugleich wurde am Südufer des Teiches ein runder Aussichtsplatz angelegt. In der Ursprungsfassung um 1900 stand dort ein Pavillon aus Birkenholz.

Ab Mitte der 1950er-Jahre wurde der Schülkeplatz mit zeitgenössischen Gestaltungsmitteln wieder aufgebaut und der Pavillon über eine Neufassung in Pilzform ersetzt. Ähnlich der Bastion am Schnabelhuck oder auch der baulichen Rahmung des Kaiser-Wilhelm-Denkmalplatzes wurde der Aussichtplatz mit halbhohen Natursteinmauern umfasst. Die in der Erstgestaltung von 1902 im natürlichen Stil gehaltenen Teiche wurden nun mit Wegen aus Naturstein-Polygonalplatten eingefasst. Während sich die Erstgestaltung noch auf drei Teiche erstreckte, konzentrierte sich der Ausbau der 1950er-Jahre auf die südlich gelegenen zwei Teiche.

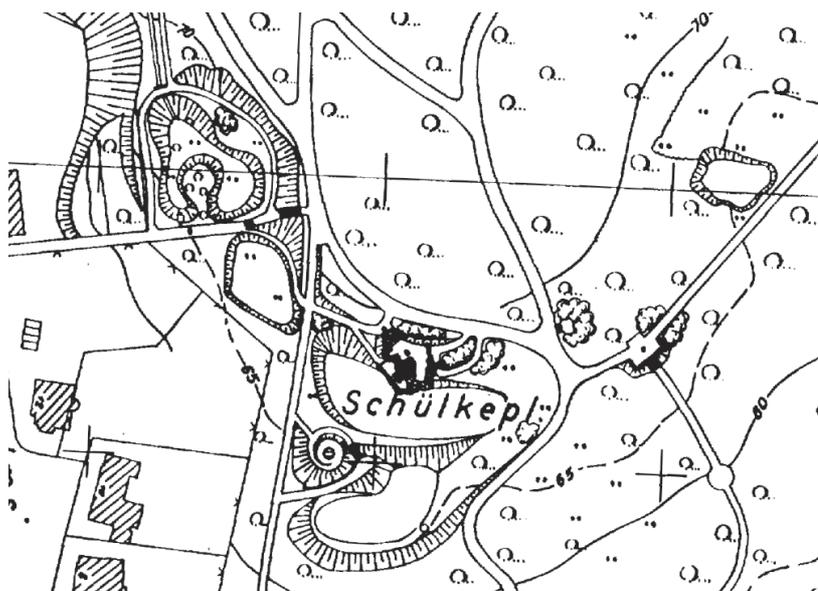


Abb. 24 Der Schülkeplatz mit seinen drei Teichen (DGK5 von1953).

Abb. 25 und 26 Die künstliche Felsengrotte am mittleren Teich des Schülkeplatzes.



3.9 Parkeingänge Mülheimer Straße

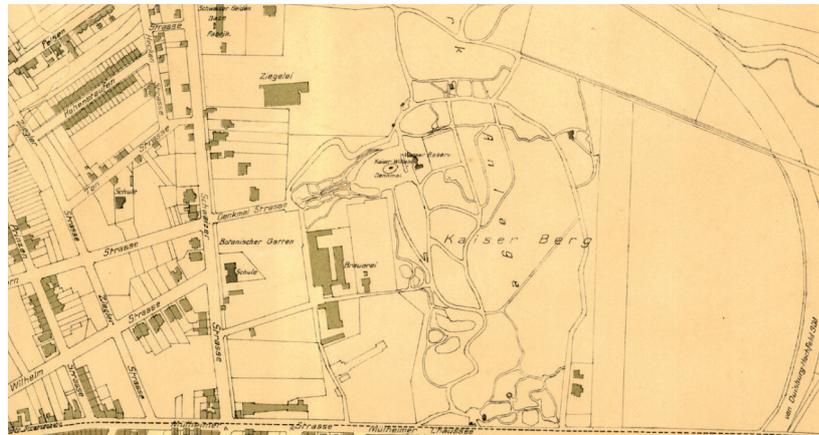
Den Stadtarchivakten lässt sich entnehmen, dass 1917 eine Natursteinstützmauer an der Mülheimer Straße errichtet wurde. Der heutige Bestand deutet jedoch darauf hin, dass die Mauer im Zuge des Wiederaufbaus der 1950er-Jahre grundständig erneuert wurde. Es handelt sich um eine mit Natursteinen verkleidete Stützmauer von 3m Höhe mit drei integrierten Treppenaufgängen. Der mittige Eingang in den Park wurde zu Ehren des Stadtgeometers und Feldvermessers Josef Victor Gabel, der seit 1865 für die Erstellung der Pläne zu den Kaiserberganlagen zuständig gewesen war, „Gabelplatz“ genannt. Auf den historischen Plänen ist ab 1908 eine halbmondförmige Platzgestaltung zu erkennen, die heute nicht mehr vorhanden ist.

3.10 Curtius-Denkmalplatz

Der Curtius-Denkmalplatz entstand 1887 zu Ehren des Stadtrats Christian Ludwig Julius Curtius (1818-1885), der ebenfalls maßgeblich am Aufbau der Kaiserberganlagen mitgewirkt hat. Der pyramidenförmige Gedenkstein nach Entwurf Baurats Quedenfeldts steht auf einen Sockel aus Naturstein-Geschiebe. Ehemals war er als Rundplatz mit räumlich wirksamer Umfeldbepflanzung ausgestaltet. Der Bezug zum über eine Treppenanlage angebundenes Bereich der Salamanderteiche existiert heute nicht mehr.

Abb.27 Das Umfeld des Curtius-Denk-
mals mit Rundwegen und Plätzen.
Stadtkarte von 1908.

Abb.28 Historische Fotografie des 1887
aufgestellten Curtius-Denkmal.



3.11 Salamanderteich

Auf einer Stadtkarte aus dem Jahre 1878 ist an der südöstlichen Ecke des Duissern'schen Berges ein Teich zu erkennen, der im Rahmen des Ausbaus der Kaiserberganlagen als Eingangsbereich angelegt wurde. Eine zeitgenössische Fotografie der Jahrhundertwende zeigt einen im natürlichen Stil angelegten Teich mit Blickbezug zum erhöht liegenden Curtius-Denkmal. Über einen in die Stützmauer integrierten Treppenaufgang gelangt man vom unteren Niveau des Salamanderteiches zum oberhalb liegenden Curtius-Denkmalplatz. Der Treppenaufgang ist heute versperrt. Erst auf der Grundkarte von 1973 ist die Einebnung des Teiches für die heutige Nutzung als Straßenbahnschleife erkennbar.



3.12 Waldteich

Folgt man der vom Schülkeplatz ausgehenden Wegeachse nach Nordosten, kommt man an einen kleinen Teich, der erstaunlicherweise erstmals in der Grundkarte von 1953 dargestellt wurde. Es ist anzunehmen, dass der Teich ähnlich der am Schülkeplatz natürlichen Ursprungs ist, kartografisch jedoch nicht erfasst wurde. Gegenüber dem Teich ist ein Banksitzplatz angeordnet. Seitlich der Wegeachse sowie am Teich ist eine Schmuckbepflanzung mit Rhododendron und Eiben erhalten.

3.13 Künstliche Burgruine

Gegenüber dem westlichen Eingangstor des Ehrenfriedhofs liegt der Standort der künstlichen Burgruine, die 1933 mit Entwicklung des Tierparks abgerissen wurde. Das im Jahre 1896 errichtete Gebäude diente als Parkrestauration und Aussichtsturm mit Blick nach Osten.



Abb.29 Die künstliche Burgruine stand ehemals östlich des Ehrenfriedhofs

3.14 Unterwelt

Nordöstlich der Sedanwiese erstreckt sich die Waldschlucht Unterwelt. Um das auch als Marienborn bezeichnete Tal rankt sich die Sage, dass hier im 13. Jahrhundert das Duissern'sche Kloster der Zisterzienserinnen gestanden haben soll, dass aufgrund eines Erdbebens versunken ist. Eine historische Fotografie zeigt die Waldschlucht als Sumpfbereich mit lichte Baumbestand, die von einem Weg mit Holzbrücke überquert wird.

Heute ist der Talraum geprägt von alten Buchen, Rhododendren und einer teilweise Wasser führenden Kaskade mit Natursteinelementen. Die historischen Pläne der Jahrhundertwende belegen eine serpentinartige Wegführung beidseitig der Waldschlucht mit zwei Brückenübergängen auf Talniveau. Die Situation wurde jedoch ab der 1950er-Jahre dahingehend verändert, dass die Rundwegführung verkürzt sowie ein Brückenübergang auf mittlerem Geländehöhepunkt ausgebildet wurde. Der orthogonale Aussichtsplatz im Nordwesten der Waldschlucht entstand ebenfalls zu dieser Zeit.

Das Ausmaß der Waldschlucht Unterwelt bezieht sich auch noch auf den nordwestlich anschließenden zweiten Talabschnitt, der bis zu der nordwestlich liegenden Wegekehre mit Sitzplatz heranreicht.

Abb.30 und 31 Die Waldschlucht der „Unterwelt“ (um 1900)



3.15 Schnabelhuck

Der Duissern'sche Berg bildet nach Norden einen Rücken aus, der sich zunehmend verschmälert und in Form eines Entenschnabels abschließt. Bereits im 19. Jahrhundert soll es dort einen Aussichtspunkt namens „Schnabelhuck“ (alt. Schnabenhuk) gegeben haben. Mit Aufbau der Kaiserberganlagen wurde der Aussichtspunkt dann weiterführend ausgestaltet. Ab 1904 wurde dort ein auf der Kunst- und Gartenbauausstellung Düsseldorf ersteigter hölzerner Pavillon aufgestellt.

Aufgrund des tonigen Bodens drohte der Bergsporn, der durch den Eisenbahnbau gekappt worden war, immer wieder abzurutschen. Im Zuge des Wiederaufbaus der Kaiserberganlagen ab Mitte der 1950er modellierte man deshalb die Hangböschung neu und verschob den Aussichtspunkt nach Süden. Als Rahmung des Rundplatzes bildete man zur Hangseite eine hohe Bastionsmauer aus, die zur Bergseite hin in Sitzmauerhöhe auslief. Die Gestaltung weist Parallelen zu dem zeitgleich angelegten Rundplatz am Schülkeplatz auf. Im Hangbereich des Schnabelhuck legte man in den 1950ern steile Serpentinewege mit Treppenstufen und flankierenden Stützmauern aus Naturstein an. Der Panoramablick vom Schnabelhuck fällt heute auf die Industrieanlagen des Duisburger Nordens.

Abb.32 Am Aussichtspunkt entstand in den 1950ern eine Bastionsmauer.

Abb.33 Hölzerner Pavillon auf dem Aussichtspunkt Schnabelhuck um (1900).

Abb.34 Serpentinewege und Treppen am Berghang des Schnabelhucks.



3.16 Waldrundell

Während der Osthang des Kaiserbergs steil abfällt und entsprechend seiner Topografie mit Aussichtsplätzen und der Waldschlucht Unterwelt ausgestattet wurde, gliederte man ab etwa 1880 auf dem flacheren Westhang ein Wegerundell mit diagonaler Ausrichtung zur Sedanwiese in das Wegesystem ein. Möglicherweise handelte es sich um einen mit besonderer Gehölzauswahl charakterisierten Waldbereich. Der südliche Halbkreis des Rondells und die diagonale Wegeachse sind im Bestand noch erhalten.



3.17 Sedanwiese



Abb.35 und 36 Der hölzerne Pavillon mit Blick auf die Sedanwiese (um 1900).

Die Sedanwiese wurde bereits in der ersten Ausbauphase des Parks ab 1877 angelegt. Die Namensgebung bezieht sich auf die Schlacht bei Sedan, in der Truppen des Königs Wilhelm I. gegen Kaiser Napoleon III. kämpften. Auf der Sedanwiese wurde alljährlich am 2. September ein vaterländisches Volks- und Kinderfest gefeiert. Ab 1893 wurde die Wiese für die Kaiserbergfeste und während der nationalsozialistischen Herrschaft für Aufmärsche genutzt.

Am westlichen Rand der Sedanwiese steht ein Sandsteinobelisk, der ehemals von einem Adler mit ausbreiteteten Flügeln gekrönt war. Er wurde anlässlich des 25. Gedenktags an die Sedanschlacht aufgestellt und trug die Inschrift „Gott war mit uns 1864, 1866 und 1870/71“. Die Daten stehen für die Kriege Preußens gegen Dänemark, Hannover sowie Österreich und des Norddeutschen Bundes gegen Frankreich.

Abb.37 und 38 Der Insiderplatz mit Rasensenke, Solitäräumen und Henning-Denkmal.

Abb. 39 Das Henning-Denkmal auf einer Postkarte um 1900.

An der Südseite der Wiese stand früher ein hölzerner Pavillon, der 1904 zusammen mit dem Pavillon am Schnabelhuck auf der Kunst- und Gartenbauausstellung Düsseldorf ersteigert worden war. Der Pavillon auf der Westseite der Wiese wurde erst ab der 1970er-Jahre aufgestellt.



3.18 Insiderplatz mit Henning-Denkmal

Zwischen Wasserturm und Sedanwiese liegt eine ovalförmige von Rundwegen umfasste Rasensenke, die aufgrund eines versteckt liegenden Sitzplatzes an der südöstlichen Ecke „Insiderplatz“ genannt wurde. Der Sitzplatz ist heute zugewachsen, von der Ursprungsgestaltung erhalten haben sich jedoch die abgesenkte Wiesenlichtung mit den wegebegeleitenden Solitäräumen (Platane, Bergahorn) und das an der nordöstlichen Ecke liegende Henning-Denkmal.



Das Henning-Denkmal wurde am 4.8.1907 zu Ehren des Duisburger Vor- und Oberturners Dietrich Henning (1850-1906) errichtet. Das vom Ruhrgau der Deutschen Turnerschaft gespendete Denkmal besteht aus einem Inschriftstein, der beidseitig flankiert wird von Quadersteinmauern mit integrierten Bänken. Das ovale Relief mit dem Porträt Hennings trägt die Inschrift „Dietrich Henning - In dankbarer Erinnerung der Ruhr-Turngau 1907.“



Auf zeitgenössischen Fotografien sieht man eine Umfeldgestaltung des Denkmals mit einem Rundweg und einem Teppichbeet. Heute stehen im Hintergrund des Denkmals einige Rhododendren. Das Platzumfeld des Denkmals ist nicht erhalten.

4 Übersichtspläne Rundgänge

4.1 Rundgang Kaiserberganlagen

Abb.40 Übersichtsplan Parkrundgang Kaiserberganlagen.



4.2 Rundgang Botanischer Garten

Abb.41 Übersichtsplan Parkrundgang Botanischer Garten.



5 Literaturlauswahl

Andrae, Judith; Knopp, Gisbert (Red.): Der botanische Garten Duisburg – Kaiserberg. In: Gartenkultur im Rheinland: vom Mittelalter bis zur Moderne (= Arbeitsheft der rheinischen Denkmalpflege 60. Hrsg. Landschaftsverband Rheinland). Petersberg 2003.

Berger, Julia; Hassler, Uta; Jost, Kilian: Konstruierte Bergerlebnisse. Wasserfälle, Alpenszenarien, illuminierte Natur. München 2015.

Brinkmann, Friedrich: Der Kaiserberg und der Duisburger Wald. In: Duisburg und seine Umgebung in Wort und Bild. Duisburg 1902: 109.

Gaida, Wolfgang; Grothe, Helmut: Kaiserberganlagen Duisburg und Botanischer Garten Schweizer Straße. In: Vom Kaisergarten zum Revierpark. Ein Streifzug durch historische Gärten und Parks im Ruhrgebiet. Bottrop/Essen 1999: 223f und 68f.

Kastorff-Viehmann, Renate: Die Stadt und das Grün 1860 bis 1960, In Ders. (Hrsg.): Die grüne Stadt: Siedlungen, Parks, Wälder, Grünflächen 1860-1960 im Ruhrgebiet. Essen 1998: 63ff.

Lorenz, Elke: Denkmalgutachten Kaiserberganlagen mit botanischem Garten Duisburg-Duissern. Beauftragt durch die Untere Denkmalbehörde der Stadt Duisburg. Unveröffentlichtes Typoskript. Düsseldorf 2017.

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland (Hrsg.): Ehrenfriedhof und Regimentsdenkmal Duisburg-Kaiserberg. In: Denkmalpflege im Rheinland, Jh. 4/1987: 16.

Stadt Duisburg, Untere Denkmalbehörde (Hrsg.): Duisburger Denkmalthemen 10: Duissern. Ein Duisburger Stadtteil mit 'königlicher' Geschichte. Duisburg 2011.

Thiel, Sandra: Die Kaiserberganlagen. Ein Parkentwicklungs- und Nutzungskonzept unter Berücksichtigung der historischen Entwicklung und der heutigen Nutzung. Diplomarbeit an der Fachhochschule Neubrandenburg. Duisburg 2001.

6 Abbildungsnachweis

Stadtarchiv Duisburg:
Titelbild, Abb. 1-3 ,6-7, 9-12 ,14-16 ,18-23, 28-33, 35-36, 39

Stadt Duisburg, Vermessungs- und Katasteramt:
Abb. 4-5, 8, 24, 27

Elke Lorenz, Landschaftsarchitektin:
Abb. 13 ,17 ,25-26, 34, 37-38, 40-41



Baudenkmal

IMPRESSUM

Herausgeber:
Stadt Duisburg
Der Oberbürgermeister
Amt für Baurecht- und betrieblichen Umweltschutz
Untere Denkmalbehörde

Texte:
Elke Lorenz, Landschaftsarchitektin, Düsseldorf
Text Wasserturm: Dr. Stephan Strauß, Krefeld

Redaktion:
Elke Lorenz, Landschaftsarchitektin, Düsseldorf
Iris Rapp, Untere Denkmalbehörde, Duisburg

Satz und Layout:
Jürgen Müller, Amt für Stadtentwicklung und Projektmanagement,
Duisburg

Finanzierung der Drucklegung:
Stadt Duisburg
Amt für Baurecht- und betrieblichen Umweltschutz
Untere Denkmalbehörde

© Stadt Duisburg 2021
ISBN-Nr. xxxxxx

